



Lawinen und Almwirtschaft

von **Mag. Otto Astner**

Seit der Mensch sich in den alpinen Regionen aufhält – erste Siedlungsspuren sind schon mit dem Auftreten des Neandertalers zur Zeit der Würmeiszeit (120.000 – 15.000 v. Chr.) belegt, ist er immer wieder mit Naturgefahren wie auch den Lawinen konfrontiert worden. In der Mittelsteinzeit (8000 – 5000 v. Chr.) sind uns schon viele



Fundstellen in einer Höhe zwischen 1800 und 2300 m besonders in den Dolomiten bekannt und mit dem Eintritt in das Neolithikum (5. Jahrtausend) wandelte sich der herumstreifende Jäger und Sammler zum sesshaften Bauern. Die Menschen suchten bei ihrer Niederlassung oft waldfreie Stellen oder Gebiete mit lichter Bewaldung, zu denen auch Flächen für die Beweidung gehörten, die durch Lawenestriche freigehalten wurden. Größere mühsame Rodungsarbeiten wurden von den ersten Sesshaften mit Sicherheit nicht durchgeführt. Die Almwirtschaft war ursprünglich eine sehr extensive Weidewirtschaft, die Menschen mussten mit Sorgfalt Plätze auswählen, wo sie ihre Unterkünfte – auf

den Almen oft nur einfache Scherme – bauten.

In der „Naturchronik von Tirol“ von Franz Fliri (Naturchronik von Tirol: Tirol-Oberpinzgau-Vorarlberg-Trentino. Beiträge zur Klimatografie von Tirol. Innsbruck: Wagner, 1998) sind die Schadensereignisse, die durch Lawinen hervorgerufen und die auch der Nachwelt überliefert worden sind, beinahe das „tägliche Brot“ der Alpenbewohner. Im Jahre 1664 kamen in der Gemeinde Elmen 42 Männer beim Heuziehen in der Nähe der Stabl-Alm durch eine Lawine ums Leben. Für eine kleine Gemeinde, wie sie Elmen auch damals darstellte, ein unauslöschbares Schreckensereignis, das 22 Witwen im Dorf zurückließ. Vor 50 Jahren im Winter 1950/51 wurden auch die Almen von Lawinen katastrophalen Ausmaßes heimgesucht. Rund 400 Almgebäude alleine in Tirol wurden damals durch Lawinen zerstört und es musste in kürzester Zeit der Wiederaufbau der Almobjekte in Angriff genommen werden, um die Almbewirtschaftung im

Auf dem Hochleger der Lamark-Alm in der Gemeinde Fügenberg wurde im Februar 1999 ein kombiniertes Almgebäude zerstört (o.)

Im Katastrophenwinter 1950/51 wurden viele Almgebäude durch Schneelawinen zugrunde gerichtet (m., u.)



folgenden Almsommer sicherstellen zu können.

Da die Almsiedlungen zumeist nur saisonal im Sommer bewohnt sind, treten bei Lawinenschäden vorwiegend nur Sachschäden auf Schäden an Gebäuden mit dazugehörigen Außenanlagen, Almwald, Zäunen, Überdeckung von Weideflächen mit Steinen, Strauchwerk, Bäumen, Verzögerung des Auftriebes durch verschüttete Wege, u.a. Die Aufräumarbeiten vollziehen sich meist sehr mühevoll, weil viel Handarbeit geleistet werden muss und bei Gebäuden hat ein schneller Wiederaufbau in der kurzen Zeit zwischen der Ausaperung und dem Almauftrieb zu erfolgen.

Da sich schon die frühen Almbauern der Gefahr, die

von Lawinen ausging, bewusst waren oder durch Erfahrung klug wurden, kann bei genauerer Betrachtung der Almsiedlungen immer wieder nachvollzogen werden, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Standorte für die Almgebäude ausgewählt wurden. Eine hundertprozentige Sicherheit wird es aber nie geben und so treten immer wieder Lawinenschäden an Gebäuden auf, die als Elementarschäden förderungstechnisch behandelt werden. Bei heutigen Neubauten in lawinengefährdeten Gebieten wird die Wildbach- und Lawinenverbauung aus lawinenfachlicher Sicht zu einer Beurteilung gebeten und deren Stellungnahme wird als Vorschreibung (Ausführung des Daches als Pultdach, Einschüt-



tung der Rückseite, etc.) in den Baubescheid aufgenommen.

Wer sich mehr mit der Thematik Lawinen beschäftigen will, der ist gut beraten, sich mit dem Lawinenhandbuch, das im vorigen Jahr

in der siebten Auflage erschienen ist und vom Land Tirol herausgegeben wurde, auseinanderzusetzen (Lawinenhandbuch, Hrsg. Land Tirol, Red. u. Bearb.: Karl Gabl u. Bernhard Lackinger. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag, 2000). ■



Ein Stall mit Lawinenschüee angefüllt (l.o.) Auf der Ahütteiz-Alm in der Gemeinde Brandberg wurden im Winter 1999/2000 ein Stall zerstört und Weideflächen in einem Ausmaß von 15 ha überlagert (r.o.). Bei der Ausaperung werden die gewaltigen Kräfte einer Lawine wie hier auf der Kothütten-Alm in Hart iin Zillertal erst sichtbar (m.). Ein kombiniertes Almgebäude für 100 Kühe auf der Baumgarten-Oberkar-Alm in der Gemeinde Westendorf wurde im Jahr 2000 als lawineizsicheres Bauobjekt fertiggestellt (u.)